

wird befohlen, in der ganzen Stadt und vor der Burg zu visitieren. 24.7.1726: Durch die Schuld der in dem Hause des Karl Schutter wohnenden Leute des Juden Isaak Aaron bei der Bauchwasch eine Feuersbrunst entstanden (Lauge aus Buchenholzasche wurde als Waschmittel benützt), die Sturmglock geläutet, Bürger herbeigestürzt. Das Dach war zusammengebrannt. An dem Schaden von 20 fl zahlt Aaron 15 fl, das übrige zahlt Schutter, weil seine Feuermauer so schlecht versehen, auch der Backofen in höchster Gefahr, an dem der Stall steht, der weg muß. Weiter kommt Aaron in eine Strafe von 10 fl, weil er das Feuer verursacht hat und die Sturmglock geläutet werden mußte. Weil er aber selber Schaden hatte, wurde die Strafe auf 5 fl ermäßigt.

" D e r H o s p i t a l "

So wird im Morgenbuch von 1666 das alte, wohl auch erste Wachenheimer Spital genannt. Ein Blick auf Abbildung III dieses Heftes zeigt, wo es stand: Am Ende der Bahnhofstraße, wo sie durch die Stadtmauer abgeschlossen wurde, angelehnt an diese, vom Hause Karl Reinhard bis hinüber zum Anwesen Klein in der Hintergasse, vielleicht noch ein Stück vom Hause Hampel einschließend. Die Spitäler der kleinen Städte dienten mehrfachen Zwecken, sie waren Herberge, Armenhaus, Altersheim, Krankenhaus. Wegen der Gefahr der Einschleppung ansteckender Krankheiten legte man sie gern an den Rand der Stadt. Das Bettelunwesen war früher, wo es keine staatliche Fürsorge gab, eine große Plage, Mißjahre Krankheiten, Unfälle, Feuersbrünste machten manchen in kurzer Zeit zum Bettler. Nach Riehl wurden in der Pfalz einmal 14 000 Bettler und Vagabunden gezählt, in Zweibrücken einmal 500 innerhalb 4 Tagen eingesperrt, darunter größtenteils Kinder unter 15 Jahren! Manchmal 5 oder 6 aus einer Familie, zogen sie über Land, nach einiger Zeit mit einem Sack voll Brot und ein wenig Geld heimkehrend. Pfarrer aller Konfessionen wurden einmal von der Regierung aufgefordert, Vorschläge zu machen, wie man die Leute vom Müßiggang abgewöhnen könnte, sie sollten besonders überlegen, ob man die vorhandenen Spitäler nicht in Arbeits- und Spinnhäuser umwandeln könnte. Als bis jetzt älteste Quelle für das W.Spital gilt ein Spitalzinsbuch aus dem Kirchenarchiv in Speyer, ein Heftchen mit 10 Seiten, mit der Überschrift: Einnahmen Geld Spitalzins hier in W., gefallen auf Martini 1558. Rund 50 Leute werden angeführt, die Bodenzinsen jährlich an das Spital zu entrichten haben. Einige Beispiele: 1/2 orth Hanß Haberkorn (1 orth = 1/4 fl), 1 orth Jerk Kaufmann der Alt, 2 1/2 Schillingpfennig Hans Böhler,

9 Pfennig Jörg Zimmermann, 4 1/2 Schillingpfennig Debelt von Welden. Die Gesamteinnahmen ergaben 14 fl, 5 albus 2 Pfennig und 1 Malter Korn. Als besondere Einnahme wird am Schluß ein zweifacher Hauszins genannt: 1 Pfund Pfennig Hanß Speck von dem kleinen Häuslein im Spital, 1 Pfund Pfennig Peter der Totengräber von dem andern Haus im Spital. Teile des Spitals waren an Dauermieter abgegeben. Es hatte nur geringe Einkünfte, nur selten machte jemand eine Stiftung. 1603 stiftete der Unterschultheiß Bomersheim in seinem Testament dem Spital 40 fl. Die Zinsen sollte der Almosenpfleger alljährlich verwenden zum Ankauf von Stroh für die Armen im Spital. Ähnliche kleinere Stiftungen kamen öfters vor. Degegen war das Spital von Deidesheim außergewöhnlich reich, durch große, jahrhunderte alte Stiftungen von Gütern. Noch heute gehören 75 ha zu seinem Besitz. Das hiesige Spital wurde durch die Almosenkasse verwaltet, die Stadt sorgte besonders für die Unterhaltung. Die Gefälle reichten nicht aus. 1612 zahlte z.B. Johannes Eleber 5 Firnssel Korn an das Spital, Bernhard Birklin 2 albus 2 Pfennig, Dan Speyrer und Oberschultheiß Kusel ebensoviel, Hanß Velten Mannheimer 1 Ohm Wein.

Alljährlich an Martini wurde ein Spitalmeister bestimmt. 1628 - 1630 war es Johannes Keydel. 1658 wurde in der Sitzung der Ältesten (Presbyter) darüber geklagt, daß die Bettler, die über Nacht im Spital gelegen, am nächsten Tag sich in der Stadt herumtreiben. Der Rat solle dafür sorgen, daß sie sich morgens fortmachen. Auf Grund der Angaben im Morgenbuch von 1666 war es möglich, eine Rekonstruktion zu entwerfen, aus der auch die Nachbarschaft des Spitals ersichtlich ist. S. Abb. III. Auch das Spital hatte einen Bodenzins zu zahlen, nämlich 1 Pfund Pfennig der Gemeinde und 1 Pfund Wachs in die Kirche. Das Hirtenhaus weiter oben in der Hintergasse gehörte der Stadt und war wie das Spital beet- und schatzungsfrei. Nach der Zerstörung des Spitals ist es wohl als Armenhaus benützt worden.

Im Jahre 1666, dem die Skizze entspricht, muß das Spital schon recht baufällig gewesen sein. Der 30jährige Krieg und die Heereszüge von 1666 - 69, die mit dem Wildfangstreit zusammenhingen, hatten auch dem Spital zugesetzt. 1669 beschließen die Ältesten, "das Spital zu decken und deswegen mit den Maurern und Zimmerleuten ein Verding zu machen. Sollte sich wohl hoch belaufen". 2 Monate später heißt es aber, es sei schon zu spät im Jahr und auch zu kostbar (teuer), so wolle man das Dach zur Notdürft mit Ziegeln behängen, das übrige aber auf eine andere Gelegenheit aufsparen.

Das Amt des Spitalmeisters übertrug man im nächsten Jahr dem zugewanderten Schweizer Benedikt Scholl, mit der Ermahnung, sein Amt zu der Armen besten auszuüben. Nun kamen aber erst die schlimmsten Jahre, das große Brandjahr 1674, wo auch Kirche und Rathaus abbrannten und das Franzosenjahr 1689, wo auch die Spitäler Deidesheim und Dürkheim "in Asche sanken".

Alttesten-Prot. 1700: "Nachdem das Spital im vorigen Krieg verbrannt und man für Arme und Kranke keinen Aufenthalt, wird vorgeschlagen, daß beide, das ref. und kath. Almosen, mit Zutun der Bürgermeister, das Spitalhaus wieder in notwendigen Bau stellen, die Stadt einen Armenwärter anstellt, der zugleich die Farren halten und Dung für die Gemeindeweingärten machen soll". Wenn der Betrieb wieder in Gang kam, war es sicher nur ein Notbetrieb. Nur einmal in den nächsten 30 Jahren fand sich in den Rechnungen eine Ausgabe für das Spital verbucht, eine Lieferung von einigen Bosen Stroh. 1730 zahlte das Almosen 11 kr an einen Kranken, welcher im Armenhaus über Nacht gelegen. Über die Zerstörung des Brunnens am Spital lese man in dem Kapitel über die Brunnen.

1736 sind die Spitalgebäude, ganz oder teilweise, an die Brüder Jacob und Christian Fix verpachtet, sie zahlten 7 fl 39 kr Almendzins. Später wohnte nur noch Jac. Fix darin und in dem Teil am Brunnen der Häfner Henrich Silberrath, der hier sein Handwerk betrieb. Dem Stadtmauerdurchbruch fiel die eine Hälfte zum Opfer, die andere kam eines Tages in bürgerlichen Besitz.

Die erste Wachenheimer Apotheke.

Nach den bisher gefundenen Angaben ist Johann Martin Weber der erste Apotheker von Wachenheim. Er ist 1687 geboren, wahrscheinlich im Hessischen, da mehrere Paten seiner in Wachenheim geborenen Kinder dorthier stammen. Um 1720 kommt er hierher. Seine Apotheke ist unten im Rathaus auf dem Markt (oben sind die Räume der Gemeindeverwaltung). Nach der Stadtrechnung 1735 (ältere fehlen bis jetzt) liefert er das ganze Jahr hindurch das Öl für die Beleuchtung der Wachtstuben, für das ganze Jahr ein Betrag von 9 fl 57 kr. Weiter berechnet er der Stadt noch 1 kr dafür, daß er einen armen Mann über Nacht behalten hat. Die Stadt schreibt ihm den Rechnungsbetrag gut an seinem Hauszins, der 12 fl im Jahr beträgt. Im Sommer dieses Jahres bricht über Wachenheim ein furchtbares Unwetter herein, die Schloßen vernichten nicht nur die Feldfrüchte, sondern zerschlagen auch eine Menge von Fensterscheiben. Glaser Henrich Schwindt hat in seiner Rechnung an die Stadt auch diesen

Posten: Ins Herrn Apothekers Stube im Rathaus die Fenster ausgebessert, so das Schloßenwetter vom 27. Juli eingeschlagen. 45 Spiegelscheiben mit den Zwickeln eingesetzt 2 fl 15 kr. In allen folgenden Jahren finden sich immer wieder die Rechnungen für Wachtöl, in den Sommermonaten je 1/2 l, in den Wintermonaten das doppelte, gibt 1736: 11 fl 35; 1737: 9 fl 51; dann 10 fl 16; 9 fl 37; 12 fl u.s.w.

1746 ist einer der 3 Gemeindefassel krank, er wird mit Branntwein bestrichen und man bereitet ihm einen kühlen Trunk, wozu man in der Apotheke 3 Sch. Baumöl kauft und 2 Maß Essig und noch für 10 kr anderes. Man kann die W. Apotheke dieser Zeit eher mit einer Drogerie vergleichen. Arznei für Kranke wird öfters in der Apotheke zu Dürkheim geholt. Bei der Witwe Mittermayer wohnt 1756 ein Steinhauergesell, der während seiner schweren Krankheit von ihr gepflegt wird. Nach seinem Tode legt sie dem Rat als Nachlaßverwalter eine Rechnung über ihre Ausgaben vor, darunter sind 24 kr "für Medizin an die Apotheke in Dürkheim". (Der Arzt war von Neustadt geholt worden).

Am 2. März 1761 klagt Herr Augustin bei Rat, wie er eins von seinen Hühnern tot gefunden und wie er es eröffnet, Mäusegift in seinem Magen gefunden. Worauf seine Leute beim Nachbar nachgesucht und noch 5 oder 6 Portionen vom gleichen Gift gefunden worden. Und als anderen Tags seine übrigen Hühner und der Hahn im Stall tot gefunden worden, habe er in Erfahrung gebracht, daß des Nachbars Ehefrau bei hiesigem Apotheker das Gift gekauft. Beklagte gesteht, daß sie das Gift gekauft habe gegen die Mäuse und Ratten. 3 fl für den Schaden und 5 fl Strafe.

Apotheker Weber stirbt am 16.6.1762, sein Nachfolger ist Johann Jacob Homburg. Mindestens 3 Generationen sind die hiesigen Apotheker nun aus dieser Familie, die wohl auch aus Hessen kommt; denn viele Paten bei Taufen und Zeugen bei Hochzeiten sind aus Hessen-Kassel und 1778 wird ein Apothekergesell Johann Jac. Ernst Homburg erwähnt, nachgelassener Sohn des Henrich Homburg, Apotheker zu Homburg (oder Homberg?) Hessen. Auch Johann Jac. Homburg hat seine Apotheke im Rathaus. Eine Rechnung an die Stadt im Jahre 1766 lautet: An Rauchwerk zu unterschiedlichen malen in die Ratsstub geliefert (die Ratsherren sitzen oft tagelang beisammen, um neue Steuerlisten anzulegen, dazu rauchen rauchen sie ein Pfeifchen). Ausserdem hat Homburg 10 fl vorgelegt für Reparaturen an Fenstern und Läden. An der Rechnung gehen 12 fl für Hauszins ab, Apotheker Homburg wird in den Steuerlisten zunächst als Beisasse

geführt, 1769 ist er unter den neu aufgenommenen Bürgern und muß, wie die andern, 2 Maulbeerbäume setzen.

Apotheker Homburg hat mehrere Kinder. Wohl das älteste ist Jac. Henrich, geb. 1760, der später Nachfolger des Vaters wird und sich mit einer W. Lehrerstochter Bechtold verheiratet. Sein Schwager B. ist Wundarzt in Weinheim. Zu dieser Zeit wird das sehr vermögende Spital Deidesheim von 4 Ordensbrüdern geleitet, von denen 2 Wundärzte und einer Apotheker sein muß. Dieser ist verpflichtet, gute Arzneimittel in Vorrat zu halten und billig abzugeben. Ein in Friedelsheim wohnhafter Arzt namens Buchmüller fühlt sich geschädigt und ermahnt seine Patienten, die Arzneien in Neustadt zu holen. (Nach Remling, Das Hospital zu Deidesheim.)

Nachfolger von Jac. Henrich ist sein Sohn Henrich Homburg, 1790 geboren. (Dessen jüngerer Bruder Friedr. Wilhelm, um 1803 geboren, wandert nach Amerika aus und wird dort ein berühmter Arzt.) Apoth. Henrich H. verheiratet sich 1819 mit Karoline Wilhelmina Carnier, die aus Seidenbuch im Großherzogtum Hessen-Darmstadt stammt.

Man trifft jetzt mehr Rechnungen für Arzneien, die von der Armenkasse bezahlt werden: Pulver, Tee, Salbe, Chinin, Klistier-Speciees. Dem mißhandelten Stadtwachtmeister werden nicht nur die beschädigten Kleider ersetzt, sondern auch Medizin für 1 fl 12 bezahlt. Dem Brunnenmeister Terpentin, das er zur Bereitung von Kitt braucht, um damit die Brunnentröge zu dichten. Der dritte Homburg ist, wie sein Vater, nicht alt geworden. Um 1830 heißt es in den Stadtrechnungen schon: "Die Apothekerswitwe Homburg erhält.....". Die Rezepte dieser Zeit haben schon dieselbe Form wie heute. Ein alter Apothekerspruch soll die Geschichte der alten Apotheke beschließen: Der Tod läßt in den Schlaf sich wiegen, zwar bleibt er auf der Lauer, ich half den Kerl schon oft besiegen, doch war's nie auf die Dauer.

Chirurgus und Bader

Der Chirurgus ist kein Arzt, er hat eine einfache medizinische Ausbildung, er ist ein Heilkundiger. Manchmal ist er zugleich Bader. Was über diese beiden Berufe in den Wachenheimer Akten bis jetzt gefunden wurde, zwischen 1600 und 1800, ist in zeitlicher Reihenfolge hier zusammengestellt.

9.7.1629 Hans Pleikhard Vierling, der Metzger, klagt abermals gegen Ulrich Schott, den Bader, weil er seine Hausfrau mit ihrem bösen Schenkel verderbt hat. Zwei zur Untersuchung zugezogene Barbierer aus Dürkheim sagen aus, daß der ganze Schenkel mit Brand überzogen gewesen wäre. Eine Schuld sucht man beim Bader

Schott besonders darin, daß er in Geschäften nach Speyer gegangen und die Frau verwahrlost habe. Er muß 10 Rtlr. Strafe zahlen.

27.9.1629: Ein neuer Bader ist vor einigen Tagen erschienen, Hanß Georg Kreß von Saarbrücken. Seines Handwerks Barbierer und Bader, bringt er vor, daß der hiesige Bader an einen anderen Ort ziehen wolle. Er bittet untertänig, man solle ihn an dieses Baders Statt annehmen, er wolle sich auch halten, daß ein ehrsamer Rat wohl mit ihm zufrieden sein werde. Bescheid: Hat er sich der Gebühr nach zu stellen und wenn er seinen Lehrbrief und auch Bescheinigung seines Meisters bringen und ausweisen werde, solle er ein Jahr lang für einen Bader angenommen werden.

1661, Prot. der Kirchenälteste: Philipp -- hat trunkener Weis ein Bein zerbrochen, ist dem Bader 10 fl schuldig, begehrt daher eine Beisteuer vom Almosen. Sind ihm 5 fl bewilligt worden.

1664: Weil des neuen Sauhirten Sohn ein Bein gebrochen, begehrt der Vater Hilfe zum Barbierlohn. Soll sich gedulden, bis der Knabe geheilt. Alsdann soll ihm ein Bettelbrief an benachbarte Kirchen im Oberamt und auch aus hiesigem Almosen etwas mitgeteilt werden. Nach dem Morgenbuch von 1666 ist die Badestube in der Mühlgasse, das dritte Haus vom Dalberger Hof aus gerechnet. Zwischen drin wohnt noch Hans Velten Korn Ww. und Jak. Buchheimer.

1672: Der Bader hat dem jungen Winter den Grind geheilt, verlangt 8 fl; 4 fl werden ihm vorgeliehen.

1679 wird genannt Dr. Johann Lorenz Engelhardt, Dr. med. aus Dürkheim. Ratsprot. vom 30.11.1680: Hans Adam Marck, der Bader, klagt gegen Marx Pfarr, dessen Frau er eine Rippe geheilt; er zahlt nichts und schilt noch dazu.

5.9.1686: Der Barbierer Johann Stefan Jacobi wiederholt seine Klage gegen Baudewein Gruß, daß er nämlich in seiner Barbierkunst ihm beständig Abbruch tue mit heimlichem Bartputzen, früheren Verbots ungeachtet. Ist Gruß durch den Büttel vom Oberschultheiß und Rat nochmals anbefohlen worden, daß er nachlassen solle, oder unausbleiblich gewärtig sein, daß er im Übertretungsfalle wegen seiner Halsstarrigkeit von einer jeden Person 1 fl Strafe zahlen solle.

1699: Johann Oberli, der Bader, wohnt ins verstorbenen Hans Jac. Lucas Häuslein. Er zahlt jährlich 5 fl Hauszins.

1726 wirkt schon der bekannteste Wachenheimer Chirurgus, der jahrzehntelang auch Kirchenältester und Ratsmitglied ist, J.J. Volksheimer, er bringt in diesem Jahr an, wie er des Henrich Hubers verfallenen Arm 3 Wochen in Kur gehabt, nachgehends sei Huber zu einem Wiedertäufer und Weber nach Fußgönnheim gegangen und sich allda verbinden lassen. Volksheimer verlangt in Ansehung der armen

Zeit nur 2 fl für sich. Huber behauptet, daß er einen krummen und lahmen Arm bekommen habe und nichts mehr schaffen könnte. V. will auf Entschädigung verzichten, wenn ein fremder Chirurgus Huber untersucht und einen Fehler findet.

16.5.1731: Weil Joh. Paul Mays sowohl mit Geburt, wie Lehrbriefen und Zeugnissen genugsam ausgewiesen, wird ihm der Einzug gestattet. Er darf aber dem Herrn Chirurgus Volksheimer keinen Abtrag tun, sondern sich in seiner Badestube mit Baden, Schröpfen und Rasieren alleinig bedienen, mithin die ausgesteckten Backen einziehen und eines davon an den Fensterladen tun möge. (Runde Messingschalen waren noch vor 50 Jahren das Schild für das Barbierhandwerk).

Johann Paul Mays, der Bader, weil er nicht wachet und fronet, um der Bürgerschaft Beschwerden abzuwenden, solle für diese Freiheit jährlich 2 fl in die Bürgermeisterei zahlen, gleichwie der vorige Bader, Joh. Oberli.

18.6.1735: Volksheimer hat sich beim Oberamt beschwert, weil Bader Mays entgegen dem Befehl auch ausser dem Haus barbieret. Mays wird die Beschwerdeschrift zugestellt, soll sich innerhalb 8 Tagen äußern.

1737, bei der Taufe eines Kindes des Mays, ist Volksheimer Pate und noch ein Chirurgus aus Grünstadt.

Chir. Volksheimer verlangt für die Kurierung eines Beinbruches eines armen Knechtes 4 fl.

1750 wird bei einer Taufe als Pate der Chirurgus Johann Julius Moll dahier genannt.

In Heft I der "Beiträge" wurde genannt Chirurgus Johann Hermann Jobb (e). Bei verschiedenen Mißhandlungen stellt er Gutachten auf. Die Mittel seiner Behandlung sind Salben, Essenzen, Kamphorgeist, Balsam, Aufschläge, Klistiere und Aderlaß. 1753 verheiratete er sich mit Anna Katharina, Tochter des Wingertsmannes Joh. Nic. Benedict hier.

1769 bittet Chir. Metzler den Rat, einen Teil der Kurkosten zu übernehmen, im ganzen 15 1/2 fl, die er für die Behandlung des verletzten Nachtwächters zu fordern hat, der durch Hoff und Consorten aus Friedelsheim mißhandelt wurde. Der Rat will an Herrn Graf von Wieser in Friedelsheim schreiben, daß er die Täter zur Bezahlung der Schuld anhält.

1790 wird der Chirurgus Joh. Nic. Dohler genannt.

Einzug und Abzug von Bürgern Zwischen 1700 und 1750
Gar mancher Familienforscher gelangt bei seinen Arbeiten an einen toten Punkt, wenn der Vorfahr von auswärts zugewandert ist und man nicht weiß, woher er kamt. Die Menschen waren auch ohne Verkehrsmittel viel unterwegs. Handwerksgesellen durchzogen das Land nach allen Richtungen und eines Tages blieben sie irgendwo bei einem Meister oder seinem Töchterlein hängen für immer. Hier sollen für einen Zeitraum von 50 Jahren alle Zugewanderte aufgeführt werden, von denen die Akten berichten. Die Einzugsgebühren gingen zur Hälfte an die Stadt, zur Hälfte an die Herrschaft (Kurpfalz; Land). Manchmal wurden 2 1/2 fl erhoben, für Mann u. Frau 5 fl, zeitweise auch 5 fl je Person, um 1750 sogar 10 fl für kurpfälzische Zuwanderer und 20 fl für andere, wozu ja auch nahe gelegene Orte zu zählen sind, etwa Deidesheim und Dürkheim. Zu diesen Gebühren kam noch ein Zuschlag von je 1 fl für einen Feuereimer. Das waren lederne Eimer, die der Sattler für die Stadt anfertigte. (S. bei Feuerwehr) Welche Bedingungen bei der Aufnahme erfüllt sein mußten, zeigen einige Beispiele von Eintragungen in den Ratsprotokollen:

Weil beide keiner Leibeigenschaft zugetan, ist ihnen der Einzug gestattet. - Weil er genugsam Legitimationen vorbracht, wird er aufgenommen. - Der Mann soll frei sein, weil seine Eltern früher hier gewohnt, die Frau, da von auswärts, zahlt 2 1/2 fl. -

Hat seinen Taufschein aus Erfurt vorgelegt. - Meldet sich mit den nötigen Attestaten seines Herkommens und Vermögens.

1708: Stefan Flückinger, gewesener Inwohner zu Kutweyl, Berner Gebiets, Schweiz. 1726: Mich. Stoltz, Zimmerhandwerks, zu Mütterß bei Innsbruck, Tirol. Nic. Hildt, Schneiderhandwerks, gebürtig in ...statt, freiadelig Frankensteinsche Herrschaft.

- Joh. Kopf, Zieglergesell, geb. zu Hipfelheim bei Amberg, Kurbayrisch. Reutter Joh. Henr., Webergesell aus Allendorf in Hessen.

1727: Joh. Rolla, ein Rotgerber aus Lambrecht. Joh. Carl Wilhelm, Glaser, dahier geboren, aber später fortgezogen, seine Frau von Oberflörsheim. 1728: Hermann Zinn v. Meckenheim. - Anton Hermann, ein Seiler von Erfurt. 1729: Joh. Gg. Greiner, ein Maurer aus Stockenried, in des Fürsten von Kempten Herrschaft. - Joh. Henr. Rheinländer, ein Weißgerber aus Kirn. - Joh. Christ aus Obersülzen. - Seifensieder Johannes Rothgeb aus Neustadt.

1730: Lorenz Dusch aus Wantzenau, 2 Stunden von Straßburg.

- Würschinger Andres, Hirte aus Riedholtz Unterelsaß. Im Jahr darauf noch Würschinger Mathes mit Frau und W. Hyronimus mit Frau.

1731: Hanßjörg Schmitt aus Waldmichelbach. Felix Wenz aus der Schweiz. -Lorenz Mässing aus Friedelsheim. -Oswald Ringersbacher aus Waldgling i.d.Schweiz. 1734: Henr. Jac. Reiß, ein Rotgerber aus Annweiler, Hrzgtm. Zweibrücken. 1735: Josef Saler von Deidesheim. 1736: David Kurtz, Küfer, geb. zu Dirmstein. J. Jac. Antings Frau aus Iggelheim. (Ebenso eine ganze Reihe von Frauen aus der heutigen Pfalz.) Anton Führer aus dem Allgäu. Rotgerber Balzer, ein Schneider, geboren bei Dinkelsbühl auf einer Mühle. Jac. Rötelins Frau aus der Schweiz. 1737: Joh. Grauberger, zuletzt in Deidesheim, aus Iggersheim bei Colmar. 1738: Maurer Hanßjörg aus dem Ansbachischen, vorher Schweiz.

- Hanß Joachim Meysel aus Frankfurt. 1745: Joh. Grauberger aus dem Elsaß. 1747: Anton Jochum aus Hermersdorf; Johann Wastier aus Lambrecht, Rech Johannes aus Ungstein.

Abzug:

Personen, die wegzogen, mußten dazu die Erlaubnis haben. Oft verschwanden sie aber heimlich, um die Gebühren zu sparen. Man versuchte dann, ihren neuen Aufenthalt zu ermitteln. So wird 1769 von Mainz angefragt, ob jemand von dort nach W. verzogen sei. Die Wegzugsgebühr wurde nach dem Vermögen berechnet und betrug rund 10 % des Schatzungsbetrages.

1736 Johannes Kunz von 63 fl Schatzung 6 fl 30 kr. 1746 Hanß Jac. Würschinger von 83 fl - 8 fl 30. -Joach. Meysel von 140 fl - 14 fl. H.G. Sauer von 27 fl - 2 fl 42. -Joh. Peter Münch von 82 fl - 8 fl 12. 1748 Jörg. Jac. Hofmann 43 fl von 430. - 1750 Michel Wolf wegen außer Land gebrachten Vermögens 30 fl.

Schnitter Tod

Jahr	getauft	g e s t o r b e n			Anteil der K. in %
		im ganzen	davon E.ü.16	davon K.u.16	
1720	26	33	10	23	70
21	35	11	8	3	27
22	33	33	11	22	66
23	38	19	12	7	37
24	29	19	14	5	26
25	26	30	6	<u>24</u>	<u>80</u>
26	34	8	4	4	50
27	26	16	8	8	50
28	34	16	10	6	37
29	39	34	17	17	50
30	40	34	8	26	77
31	32	19	12	7	37
32	33	11	8	3	27
33	18	12	9	3	25
34	41	<u>43</u>	14	29	68
35	32	19	13	6	32
36	27	16	11	5	31
37	<u>46</u>	13	3	10	77
38	36	16	9	7	44
39	19	21	7	14	66
40	29	15	6	9	60
41	26	15	8	7	47
42	22	27	18	9	33
43	29	<u>45</u>	18	27	60
44	27	30	14	16	53
45	34	36	28	8	<u>22</u>
46	25	24	17	7	30
47	17	25	16	9	36
48	31	18	10	8	44
49	25	21	11	10	48
909	679	340	339	50	
		hiervon 155 Mä. 185 Fr.	hiervon 173 Kn. 166 Mä.		

Hier sollen die im I.Heft begonnenen Untersuchungen über Sterblichkeit in früherer Zeit in eingehender Weise fortgeführt werden. Sie dürfen auch alle die Kreise u.Stellen interessieren, die mit Gesundheitsfürsorge zu tun haben. Die Zusammenstellung erstreckt sich auf die ref. Kirchengemeinde, das Material stammt aus den Kirchenbüchern. Die Zahl der Reformierten war in jenen Jahrzehnten recht schwankend. Um vergleichen zu können, nehmen wir im Durchschnitt 700 Ref.an, hierzu für Kath.u.Luth. noch 300 u.kommen auf 1000 Einwohner. E=Erwachsene u. K=Kinder.

In 30 Jahren wurden 909 Kinder getauft, in der gleichen Zeit starben 679 Menschen, in den Lebensaltern v.16 J.aufwärts starben nicht mehr Menschen als in den 16 ersten Lebensjahren, womit das Maß der Kindersterblichkeit im allgemeinen schon ausgedrückt wird. Der Anteil der Kinder geht bis zur Höchstzahl von 80 %.

Es starben mehr Frauen als Männer, weil die jungen Mütter einen großen Anteil stellen, die bei Geburten ihr Leben lassen. Die Frauen aber, die diese Zeit überstehen, werden älter als die Männer. Beispiele für das Alter der Männer: 1714: 53,67,23,62, 1727: 46,36,64,59,45,77. 1733:81,40,39,17.

1744: 38, 73, 76, 30, 75, 68, 55.

Jahresreihen bei Frauen: 80, 70, 66, 26./ 29, 20, 49./23, 32, 21, 18, 29, 18, 30./66, 62, 71, 23, 41, 78, 17, 68, 24. Eine Ausnahme : 78, 80, 57, 63, 66.

Todesursachen sich nicht angegeben. Öfters fehlt auch das Alter, da die Toten unbekannt waren, fremde Flüchtlinge oder Bettler, oder Kranke oder Erschöpfte, die nicht mehr sprechen konnten. Die Kinder starben meist in den ersten Jahren, besonders wieder im 1. Lebensjahr. Ab und zu lautet der Eintrag: ein Kindbetterkind. Von 15 Söhnlein des J. 1730 waren die meisten noch nicht 1 Jahr alt, von 9 des Jahres 1718 alle unter 2 Jahr, ~~als sie starben.~~
Alter 1722: 2 J. 1 Tag. 6 Mon. 3 Mon. 3 Mon. 7, 8, 13, 6, 1 Jahr. Mädchen: 4, 3, 1 J. 9 Mon. 7 Woch. 10 Tag./4, 2 J. 9, 6 Mon. 3 Woch. 4 Tag, 1 Std.

Das Rekordjahr, wohl innerhalb des ganzen Jahrhunderts, war 1709, wo 6 E. und 41 Kinder starben. Der Anteil der Kinder war 85 %. 50 Kinder in diesem Jahr ist nicht zuviel geschätzt, wenn man die kath. und luth. verstorbenen K. hinzurechnet. Was das bedeutet, wird ersichtlich, wenn man die Zahlen auf die heutige 3 fache Einwohnerzahl überträgt. Masern, Dyfterie, Keuchhusten u.ä. Seuchen rafften die Hilflosen hin. Alle Elternherzen zitterten, wenn sich eine solche Krankheit ankündigte. Am 3. März 1714 waren 3 ref. Beerdigungen, im April wieder 6. 1713 wurden aus dem Hause des Michel Steinmetz am gleichen Tage 2 Särge getragen, mit einem 3 Monate alten Mädchen und einem 15 Monate alten Knaben, 5 Tage später noch ein 6 jähriges Mädchen. Am 17. April 1713 wurden 3 Kinder beerdigt (Peter, Röttinger und Bauer), ein 6 und zwei 4 Jahre alt, am Tage darauf noch ein 9 jähr. und ein 2 jähriges. Küfermeister und Ratsherr J. Nic. Brinkmann (Haus Wilh. Zimmermann Hauptstr.) verlor in einer Woche 2 Kinder. 1743 kamen 29 Kinder auf die Welt und 27 starben, 1713 waren es 21 von 24. Bei vielen Familien werden mehr Kinder auf dem Friedhof gewesen sein als zuhause. Das Oberamt Neustadt hatte damals etwa 30 mal soviel Einwohner und jeder kann sich ausrechnen, wieviel Kindergräber im Jahr oder in 30 Jahren sich ergeben.

I n h a l t

Die Geschichte des Herrschaftshofes der heutigen Sektkellerei	Seite	1
Der Weinsticher oder Weinbeseher	"	7
Eichung von Gefäßen und Gewichten	"	8
Preise und Löhne zwischen 1700 und 1750	"	8
Aus der Geschichte der laufenden Brunnen	"	9
Feuerwehr und Feuerschutz	"	13
Der Hospital	"	15
Die erste Wachenheimer Apotheke	"	17
Chirurgus und Bader	"	19
Einzug und Abzug von Bürgern	"	22
Schnitter Tod	"	24
Reformierte Bestattungen in der Kirche	"	26
Blatt mit Abbildungen		

Die Übersicht über die Wachenheimer Familien zwischen 1700 und 1750 konnte nicht mehr aufgenommen werden. Vielleicht kann 1956 ein familienkundliches Sonderheft erscheinen, in dem die Einwohner von 1600 bis 1750 zusammengestellt sind.

Heft II kann durch die Buchhandlung Groh am Luisenbrunnen oder durch den Bearbeiter Otto Spangenberger Bahnhofstraße 20 bezogen werden.

Oktober 1955